

Bibelfester Atheist

Lion Feuchtwanger starb vor 50 Jahren

Der Schriftsteller Lion Feuchtwanger wurde nach 1918 mit seinen historischen Romanen zum Bestseller-Autor. 1932 brach er zu einer Vortragsreise in die USA auf und kehrte nicht mehr nach Deutschland zurück. Er stand 1933 auf der ersten Ausbürgerungsliste der Nationalsozialisten. 1936/37 reiste er in die Sowjetunion und rechtfertigte anschließend die stalinistischen Schauprozesse. Ab 1941 lebte er mit seiner Frau Marta in Kalifornien. In Berlin erinnert heute nur wenig an den jüdischen Autor. Die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit setzt sich nun dafür ein, dass im Jahr seines 125. Geburtstages wieder eine Berliner Schule nach ihm benannt wird.

Von Ulrich Werner Grimm

► Zu seiner Zeit war er so berühmt wie heute der Krimi-Autor Henning Mankell: Lion Feuchtwanger, geboren 1884, starb am 21. Dezember vor 50 Jahren. Der aus München stammende, strikt orthodox aufgewachsene Jude Feuchtwanger war „ein bibelfester Atheist“, wie der Exilforscher Manfred Flüge formuliert. Feuchtwanger besaß profundes historisches Wissen, eine tiefe jüdische Bildung und war, wie Flüge meint, als Autor mit einer großen religiösen Fantasie begabt: „Er lässt die Leser Gott fühlen.“ In seinen 15 Romanen, von denen zehn immer noch bedeutend seien, ginge es im Grunde um Sex, Macht und Wirtschaft sowie nicht zuletzt um Glaubensfragen. Erinnert sei nur an die Josephus-Trilogie um den jüdisch-römischen Geschichtsschreiber Flavius Josephus oder an die optimistische Tragödie „Jefta und seine Tochter“, Feuchtwangers letzten Roman.

Kein Roman aber ist aktueller als „Die Jüdin von Toledo“, der das Zusammenleben von Juden, Christen und Muslimen thematisiert. Feuchtwangers Romane sind

leicht lesbar und auch ohne Vorkenntnisse leicht zugänglich; der Verfasser historischer Romane ist noch lange nicht historisch.

Und doch geschah es, dass der Autor von Weltgeltung nach dem Mauerfall im Ostteil Berlins „abgewickelt“ wurde. Hellersdorf ist eine Gegend Berlins, die keinen Berührungspunkt mit Feuchtwangers Biographie hat. Gerade dort aber befindet sich die einzige Straße in Berlin, die nach Lion Feuchtwanger benannt wurde, ebenso wie eine benachbarte Oberschule. An Feuchtwangers 1933 „arisiertem“ Haus in Berlin-Grünwald, Regerstraße 8, konnte 1984 trotz Bemühungen keine offizielle Berliner Gedenktafel angebracht werden. Erst 1990 gelang es, vor dem

Haus eine Gedenkplatte in das Straßenpflaster einzu-

lassen. Nun gab es im ehemaligen West-Berlin endlich ein öffentliches Gedenken. Im ehemaligen Ost-Berlin „verlor“ die Hellersdorfer Oberschule 1991 jedoch ihren Namen. Die Senatsverwaltung für Schule, Berufsbildung und Sport hatte nach der Wende die Auflösung der bestehenden Schulen und das

Leicht lesbar



Lässt die Leser Gott fühlen: Feuchtwangers historische Romane sind aktuell. Foto: dpa

Erlöschen der Schulnamen in den Ostbezirken verfügt. Neubenennungsverfahren sollten eingeleitet werden, was in Hellersdorf auch geschah – die Lion-Feuchtwanger-Oberschule wurde in „Grundschule an der Wuhle“ umbenannt. Auf Nachfrage erklärte die zuständige Fachabteilung des heutigen Bezirks Marzahn-Hellersdorf, dass die Umbenennung nur ein kleiner Aspekt der gewaltigen Umorganisation des Schulsystems nach der

Wende gewesen sei und sich dabei kein Beteiligter Gedanken über die Angemessenheit einer Umbenennung gemacht habe.

In einer Zeit, in der Umbenennungen stets aufmerksam beachtet wurden, soll die Nicht-mehr-Benennung einer Ostberliner Schule nach einem jüdischen Exilschriftsteller mit Gedankenlosigkeit vor sich gegangen sein? Inzwischen sind fast zwei Jahrzehnte vergangen – und es ist niemandem aufgefallen.

Am 7. Juli 2009 begehen wir Feuchtwangers 125. Geburtstag. Könnte die Gedankenlosigkeit von einst nicht im Jubiläumsjahr 2008/2009 auf diesmal angemessene Art und Weise korrigiert werden? Damit Lion Feuchtwanger, der aus dem Exil nicht zurückkehren konnte, mit seinem Werk angemessen in Berlin präsent ist. Die Berliner Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit und die Schul-Senatsverwaltung bemühen sich darum. ■

Der Publizist Ulrich Werner Grimm ist Geschäftsführer der Berliner Gesellschaft für Christlich-jüdische Zusammenarbeit (www.gcjz-berlin.de)

Info: Feuchtwanger-Jahr

Das „Internationale Lion-Feuchtwanger-Jahr 2008/2009“ wird von Kulturinstitutionen und Vereinen in Europa, Amerika und Asien getragen. Es gibt Ausstellungen, Diskussionen, Funk- und TV-Sendungen, neue Biografien, Werk-Neuauflagen, Theaterinszenierungen. www.feuchtwanger.de

Ist der runde Todestag eines gewesenen Bestsellerautors mehr als eine im Feuilleton versteckte Notiz wert? Das fragt eine **Matinee im Berliner Centrum Judaicum**. Es diskutieren die Chefredakteure der Nachrichtenagenturen AFP, ddp und epd. Anschließend Vorführung der DEFA-Verfilmung von „Goya“. Veranstalter sind die Technische Universität Berlin, die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit und das Centrum Judaicum. 21. Dezember, 11–15 Uhr, Centrum Judaicum, Oranienburger Straße 28–30, Berlin-Mitte

Am 20. Dezember zeigt 3sat den Film „Goya“ von 1971 (Konrad Wolf) im Rahmen des **Literaturschwerpunktes „Lion Feuchtwanger“**. Zwischen dem 17. 12. („Feuchtwanger lebt!“) und 7. 1. („Lion Feuchtwanger. Geachtet und geächtet“) zeigt der Sender Dokumentarisches und Werk-Verfilmungen.